

Feldpostbrief"
hat in der Vorweih-
n eine Anzahl Schall-
Soldaten besprechen
als Gruß übermittelt.
utschen Roten Kreuzes
eine Platte besprechen.
richter Weinkauf (Sch)

er derartige Faseleien
nüter, die durch sie in
erden. In einer Stadt
nun die Polizei einmal
weibliche und drei
estgestellt, die so ein Ge-
unächst wurden sie ein-
erirt. Am andern Mor-
nsemarsch durch die be-
mußte jeder ein Schild
sind Gerüchtemacher"
n Polizeibeamter sorgte
e blieben. Vor dem Rat-
gere Zeit wie am Pran-
us der Menge der Zu-
eifel darüber, daß man
e der Polizei durchaus

Hotel ...
wie in den Tagen des
ue hineinfahren, sich am
chen und im Hotel die
e stellen kann, ist inzwi-
rufs wegen noch reisen
dennoch gab es hin und
jetzt durch eine Neufas-
elordnung ausgeschaltet
eine Zimmerzusage nicht
haltsdauer muß bei der
r bei der Ankunft ange-
mmer müssen voll aus-
m Notfall mit einem an-
n das Personal zu ent-
röße des vom Hotel zu
s beschränkt. Boten für
n nicht mehr zur Ver-
elefon wird bestimmt,
en Hotelgästen zur Ver-
ge Restaurantgäste müs-
; das gilt besonders für
örtliche Anrufe, auf
t an den Apparat geholt

Emil Eichmann (z. Z. im
tens, Hagen; Anzeigen:
Pr. 12. Druck: Verlags-
ser, Menden. RPK I/904



rend „sie"
ostdienst hilft,
der Haushalt weitergehen.
el's bewährte Reinigungs-
l helfen die Hausfrauen-
nten in den Freistunden
len.
nko, Sil, imi, ATA
us den [illegible]-Werken.



u schon Mitglied der NSV?
t du auch ihr Mitglied?
nicht, dann reihe dich ein!

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 36,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linser vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2660.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 6 | Schwerte (Ruhr), Montag, 8. Januar 1945 | 77. Jahrgang

Ewige Besetzung Deutschlands

Wieder neue Haßausbrüche: „Flutwelle müßte ganz Deutschland auslöschen"

✝ **Stockholm**, 7. Januar. Obwohl die Nachrichten aus England eindeutig erkennen lassen, daß die politische und die militärische Führung sich ernste Gedanken über die weitere Entwicklung der Lage angesichts der deutschen Angriffskraft im Westen macht, und die Churchill-agitation es äußerst bedauert, daß sie das englische Volk geradezu sträflicherweise in einem unberechtigten Optimismus gewiegt hat, stellt man drüben dennoch wieder neue Forderungen zur Unterwerfung und „Bestrafung" Deutschlands auf.

Der konservative Unterhausabgeordnete Viscount Hinchingbrooke liefert einen neuen Beitrag zum Thema britische Nachkriegsziele, der in der englischen Zeitung „Observer" veröffentlicht wurde. Hinchingbrooke setzt die Zerstückelung Deutschlands und die Ausrottung des deutschen Volkes als selbstverständliche Forderungen voraus und beschäftigt sich nur mit der Frage der Besetzung der deutschen Gaue, in die sich die Sowjets, die Nordamerikaner und Engländer teilen müßten, um jede „politische Struktur" zu unterbinden. So also denkt sich der englische Abgeordnete die praktische Durchführung der Zerreißung Deutschlands. Deshalb fordert er, daß die Besetzung für alle Zeiten aufrecht erhalten werden müsse.

Noch schamloser und wütender gebärdet sich ein anderer englischer Unterhausabgeordneter. So überschreibt „Daily Expreß" einen Bericht über eine Rede des Unterhausabgeordneten Beverley Baxter: „Von 80 Millionen Deutschen sind 79 999 994 schlechte Menschen!" Baxter habe erklärt, daß im großen Durchschnitt höchstens fünf oder sechs gute Deutsche unter den 80 Millionen dieses Volkes seien. Es sei deshalb zu wünschen, daß „eine Flutwelle ganz Deutschland von der Erdoberfläche zum Segen der Menschheit auslöscht".

Auch diese Reden und Aussprüche sind ein typisches Erzeugnis des immer hysterischere Formen annehmenden Hasses der maßgebenden britischen Kreise gegen das deutsche Volk, auf die unsere Soldaten an der Front und unsere Arbeiter in den Rüstungswerken die gebührende Antwort geben werden. Wenn auch in den letzten Tagen einige Stimmen auf der Insel laut geworden sind, die bedauerten, daß man die Ausrottungspläne gegenüber Deutschland allzu früh ausposaunt und den deutschen Widerstandswillen damit nur angespornt habe, so braucht man drüben weder das eine noch das andere laut werden zu lassen. Wir wissen ohnehin, was uns blüht, wenn wir zusammenbrechen würden. Wir wissen aber vor allem, daß dies nie der Fall sein wird!

Auch Montgomery erreichte bisher nichts

Vergebliche Feindangriffe in den Ardennen — Deutsche Erfolge in Elsaß-Lothringen und in Kurland

✝ **Berlin**, 7. Januar. Seit der 1. und 9. USA-Armee durch die Standhaftigkeit der deutschen Soldaten aller Waffengattungen der Einbruch in die Kölner Ebene verwehrt wurde, hat das deutsche Westheer dem anglo-amerikanischen Feind die furchtbarste Abnutzungsschlacht dieses Krieges aufgezwungen. Sie spielt sich nicht mehr auf deutschem Boden ab, sondern im belgischen Raum, auf den vereisten Hochflächen und in den winterlichen Wäldern der Ardennen, zwischen Stavelot, dem kleinen wallonischen Gerbereistädtchen, und Marcheen-Famenne, zwischen den Südabhängen des Foret de St. Hubert und der luxemburgischen Sauer. Seit etwa 10 Tagen hat der Gegner hier auf verhältnismäßig kleinem Raum seine besten Panzer und Infanterie-Divisionen von allen Frontabschnitten zusammengezogen und einen Angriff nach dem anderen vorgetrieben, um sich nach dem schweren Schock des deutschen Angriffs wieder Luft zu verschaffen und die verlorengegangene Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen.

Dies ist ihr bisher nicht gelungen. Wohl konnte er hier und da nach dutzendfach wiederholten Durchbruchsversuchen kleine Geländegewinne in den engen Flußtälern oder auf den einsamen Hochflächen erzielen, doch prallten alle Versuche, die deutschen Sperriegel im Norden und Süden des tiefen Einbruchsraumes zu durchstoßen, an der harten Abwehr unserer Truppen ab. Zuerst versuchte der Gegner es im Süden der Einbruchsfront, beiderseits von Bastogne, mit dem Ziel, in Richtung auf den Weiler Houffalize durchzubrechen. Nach wenigen Tagen mußte er hier seine Durchbruchsversuche einstellen und sich auf die Abwehr der deutschen Stöße beschränken, die ihm wieder einen Teil des mühsam erzielten Bodengewinnes entrissen. Auch am Sonnabend drangen unsere Truppen gegen die sich zäh wehrenden Nordamerikaner westlich und östlich von Bastogne weiter vor und entrissen dem Gegner mehrere Ortschaften und Stützpunkte.

Inzwischen hatte der Feind den Schwerpunkt seiner Durchbruchsversuche an den Nordrand des Einbruchsraumes, zwischen Stavelot und Marcheen-Famenne verlagert, um dort zu erzwingen, was ihm bei Bastogne nicht gelungen war. Aber auch hier erwies sich der deutsche Druck als zu stark, obwohl immer größere Teile der 9. USA-Armee in die Kämpfe eingriffen und sogar einzelne britische Divisionen im Kampfraum erschienen. Der größte Teil der britischen Truppen allerdings, die zur Hilfe angefordert waren, steht jetzt im ruhigsten Frontabschnitt, zwischen Marcheen-Famenne und St. Hubert, während die Reste der 1. und die eiligst herbeigerufenen Teile der 9. USA-Armee sich in vergeblichen Durchbruchsversuchen verbluten.

Das ist die erste sichtbare Auswirkung der Tatsache, daß der britische Feldmarschall Montgomery nunmehr auch den Oberbefehl über die nordamerikanischen Verbände der 1. und 9. USA-Armee übernommen hat.

Während durch die Winterschlacht in den Ardennen die besten feindlichen Divisionen gebunden werden, nimmt die Schlacht im nördlichen Elsaß ihren Fortgang. Bei dieser Schlacht lassen sich zur Zeit keine klaren geographischen Grenzen angeben, da die ganze Front zwischen Saargemünd und dem Oberrhein in Bewegung geraten ist. Die 7. USA-Armee klammert sich bei ihrem Versuch, das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern, verbissen an jeden einzelnen Stützpunkt, jeden Paß-Abschnitt und jeden noch so unbedeutenden Höhenzug der unteren Vogesen und ihren Ausläufen.

Besonders hartnäckig ist die feindliche Gegenwehr nach wie vor im Raum von Bitsch. Hier fühlte sich der Gegner am meisten bedroht. Alle irgendwie verfügbaren Reserven einschließlich der rückwärtigen Dienste führte er in den Kampf, um durch Flankenstöße unseren nach Süden vorgetriebenen Angriffskeil zu schwächen. Auch Panzer wirft der Gegner vor, obwohl ihnen das waldige Gelände der unteren Vogesen nur geringe Bewegungsmöglichkeiten bietet. Trotz aller Gegenwehr jedoch konnten die Nordamerikaner auch am Sonnabend ein weiteres Vordringen unserer Truppen im Nord-Elsaß nicht verhindern, so daß wiederum eine ganze Reihe von Ortschaften nördlich des Hagenauer Waldes befreit wurde.

Die Kampfhandlungen in Italien waren am 6. Januar nur von geringfügiger Bedeutung, da die Briten und Kanadier nach den hohen Verlusten der letzten Tage wieder zu Umgruppierungen schreiten mußten.

Zu sehr schweren Kämpfen kam es dagegen wieder in Ungarn, wo die Sowjets mit verstärkter Wucht gegen Budapest anrannten. Das Schwergewicht der Kämpfe lag wieder am östlichen Stadtrand. Darüber hinaus traten die Sowjets am Gran, unmittelbar nördlich der Donau, mit starken Infanterie- und Panzerkräften zu Durchbruchsversuchen an. Nach anfänglichen Bodengewinnen blieben sie liegen. Geringeren Ausmaßes waren die Kämpfe in den südlichen Grenzgebieten der Slowakei, wo die Sowjets ihre Kräfte zu Durchbruchsversuchen in nördlicher Richtung zusammenfaßten.

In Kurland haben die Sowjets nach dem Zusammenbruch ihrer letzten Offensive keine nennenswerten Angriffe mehr unternommen. Die Verluste, die sie bei dieser völlig ergebnislosen Offensive erlitten hatten, zwangen sie zur Herauslösung der stark angeschlagenen Divisionen und zur Einlegung einer Kampfpause, um die ausgebluteten Verbände gegen frische Truppen auszutauschen. Das einzige, was sie mit ihren zehntägigen Massenangriffen erreichen konnten, waren einige Einbruchsstellen, darunter auch eine solche nördlich Doblen. Um diese Einbruchsstelle zu beseitigen und gleichzeitig die Hauptkampflinie wieder in günstigere Geländeabschnitte vorzuverlegen, unternahmen unsere Truppen auf etwa 10 Kilometer Breite einen Angriff, der zu vollem Erfolg führte. Sie drangen mehrere Kilometer tief in das feindliche Hauptkampffeld ein und zerschlugen zahlreiche, von Panzerrudeln und Schlachtfliegern unterstütze Gegenangriffe der Sowjets. Die angestrebte Frontverbesserung war damit erreicht. Bemühungen des Feindes, unseren Truppen das gewonnene Gelände wieder zu entreißen, blieben bisher vergeblich.

Dieses erfolgreich durchgeführte Angriffsunternehmen unserer Kurlandkämpfer zeigt, wie wenig ihre Angriffskraft durch die ständige Abwehrbereitschaft gegen stärksten feindlichen Druck gelitten hat. Kaum ist die dritte sowjetische Kurlandoffensive unter hohen Verlusten zusammengebrochen, als unsere Truppen schon zum Gegenangriff übergehen, dem Feind selbst die spärlichen Erfolge wieder streitig zu machen, die er in zehntägigen Massenangriffen und unter enormen Verlusten erzielen konnte.

Weitere Erfolge unserer Westkämpfer

Deutscher Brückenkopf über die Maas bei Wanssum in Ostholland gebildet — Unsere U-Boote im Einsatz

Aus dem Führerhauptquartier, den 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Wanssum in Ost-Holland haben unsere Truppen in den letzten Tagen einen Brückenkopf über die Maas gebildet und alle Gegenangriffe der 3. englischen Division unter hohen feindlichen Verlusten zerschlagen. In den nördlichen Ardennen ließen gestern die Angriffe der Amerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste an den Vortagen nach. Im Raum von Bastogne gelang es unseren Verbänden, trotz zäher feindlicher Gegenwehr weitere Stützpunkte aus dem feindlichen Frontbogen im Umkreis der Stadt herauszubrechen.

Die Kämpfe in Lothringen und im Elsaß brachten unseren Truppen neue Erfolge. Gegenangriffe der inzwischen herangeführten amerikanischen Verbände scheiterten nordwestlich Rohrbach ebenso wie an den Talausgängen der unteren Vogesen. Bei Philippsburg kapitulierte ein Werk der Maginot-Linie mit der gesamten amerikanischen Besatzung. In der Rhein-Ebene nördlich des Hagenauer Forstes befreiten unsere Truppen zahlreiche Ortschaften und befestigten ihren Brückenkopf nördlich Straßburg trotz feindlicher Gegenangriffe. Im Westen wurden gestern 73 feindliche Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Panzerabwehrwaffen erbeutet.

Lüttich und Antwerpen liegen unter unserem Fernfeuer.

In Mittel-Italien führten die Briten gestern einzelne vergebliche Vorstöße in der Romagna. Zwischen dem Comacchio-See und der adriatischen Küste halten schwere Kämpfe an.

In Ungarn schlug die tapfere Besatzung von Budapest heftige Angriffe der Bolschewisten ab. Nördlich der Donau ist der Feind an der Gran-Front mit starken Kräften zum Angriff angetreten. Die Mehrzahl der Angriffe blieb in unserem Feuer liegen. Bei den erbitterten Kämpfen um die Abriegelung eines tiefen Einbruches hart nördlich der Donau wurden nach den bisherigen Meldungen 23 feindliche Panzer abgeschossen. Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit örtlich zusammengefaßten Kräften, vor allem bei Pukanoo, Blauenstein und Lucenes fort. Sie brachten ihnen keine nennenswerten Erfolge. In Kurland brachen unsere Truppen nördlich Doblen tief in das feindliche Hauptkampffeld ein. Die Kämpfe dort sind in vollem Gange.

Nordamerikanische Kampfflugzeuge, die am gestrigen Tage ihre Terrorangriffe gegen Westdeutschland und das Rhein-Main-Gebiet fortsetzten, warfen Bomben besonders in die Innenstadt von Mannheim und Worms. In den Abendstunden trafen die Briten vorwiegend Wohnviertel von Hanau und Neuß. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 25 anglo-amerikanische Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber, abgeschossen.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserem Vergeltungsfeuer.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote in den ersten Tagen des Januar fünf Schiffe mit zusammen 36 400 BRT sowie fünf Zerstörer und Geleitfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein 11 000 BRT großer Truppentransporter. Er ist vor Cherbourg gesunken.

Das Ritterkreuz verliehen

Führerhauptquartier, 7. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Langer (Posen), Major Adam Dvroff (Lagstadt bei Duisburg), Rittmeister Alfred Küsel (Stettin), Oberleutnant Flebbe (Altena), Leutnant d. R. Werner Mozer (Singen-Hohentwiel), Oberfeldwebel Hans Ditter (Erfurt), Fahnenjunker-Oberfeldwebel Wischnewski (Ronsefeld), Kapitänleutnant Rolf Thomsen (Berlin), Major Alois Cisl (Wolnzsch), Major d. R. Alfred Picht (Hagen), Hauptmann Otto Klos (Wanne-Eickel), Hauptmann Heinz Roland (Pridgeman/USA), Leutnant d. R. Josef Wichoczek (Lomnitz), Feldwebel Georg Roderer (Neubau/Oberfranken), Feldwebel Karl Lorenzen (Pellworm), Generalleutnant Otto Fretter-Pico (Karlsruhe), Oberst Ludwig Guembel (Pfortz-Rheinpfalz), Major Gerhard Kollehn (Berlin), Hauptmann Alfred Ritz (Voerde), Oberfeldwebel Heinrich Held (Dinslaken) und Gefreiter Josef Fink (Stetten-Hohenzollern).

Kopenhagen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind von Kriegsbeginn bis Ende 1944 1357 dänische Seeleute und Fischer durch Kriegsereignisse ums Leben gekommen.

Geisel-Verhaftungen in Athen

≡ **Genf**, 7. Januar. Reuter meldet, daß nach einer Schätzung des Internationalen Roten Kreuzes die Elas mindestens 4000 Zivilisten in Athen als Geiseln verhaftet hat, während andere Quellen und darunter der Regen selbst die Anzahl der Geiseln auf 8000 oder mehr schätzen.

Der dankbare Negus



Man soll nicht sagen, daß Dankbarkeit auf Erden ausgestorben sei. Sie hat sich nur aus den Bereichen der Zivilisation zu den Wilden geflüchtet. Haile Selassie, Negus Negesti von Abessinien, hat dem Präsidenten Roosevelt zum Zeichen unauslöschlicher Dankbarkeit eine Villa in Addis Abeba geschenkt. Und Roosevelt hat sie tiefgerührt angenommen. Will etwa Franklin Delano, wenn ihm dermaleinst die Bürde eines Diktators der USA doch zu schwer werden sollte, sich in die Einsamkeit der abessinischen Berge zurückziehen, um über die Nichtigkeit des menschlichen Fortschritts nachzudenken? Kein Zweifel, daß die Methoden, mit denen der von Hebräern beratene Herr des Weißen Hauses regiert, in ein orientalisches Land besser passen würden als für ein Volk der weißen Rasse. Oder stammt Roosevelts Sympathie für den Negus nur daher, daß dieser den Titel „Löwe von Juda" führt, und alles, was nach Juda klingt, dem Herrn Präsidenten maßlos sympathisch ist? Weit näher liegt die Vermutung, daß die Nordamerikaner sich des Stützpunktes Massaua am Roten Meer, den sie seit längerer Zeit besetzt halten, innig erfreuen und diesen für ihr geplantes Luftnetz wichtigen abessinischen Flugplatz nicht wieder herzugeben gedenken. Da ist es ihnen hoch willkommen, daß zwischen dem Negus und Großbritannien recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen. Haben doch die Engländer erst vor kurzem den Negus zu einem Vertrage gezwungen, in dem er ihnen die Hoheitsrechte über eine Reihe von Gebieten abtreten mußte, die an Britisch-Somaliland grenzen.

Daraus nicht zuletzt erklärt sich die Freundlichkeit des Negus gegenüber Roosevelt. Haile Selassie sieht in den Amerikanern ein erwünschtes Gegengewicht gegen die allzu große „Liebe" der Briten für Abessinien. Und Roosevelt läßt sich diese gute Meinung des afrikanischen Despoten nicht ohne Schmunzeln gefallen . .

Was die anderen sagen ...

Damaskinos ein Judenfreund

Bern. In einem Kairoer Bericht an die neuzionistische Organisation in London heißt es, daß die griechischen Juden einstimmig den neuernannten Regenten Damaskinos als einen wahren Freund begrüßten. Er sei verantwortlich für die zum Schutze der Juden durchgeführte Vernichtung aller Mitgliederlisten der jüdischen Gemeinde in Athen, und er habe auch die Kirchenbehörden angewiesen, den Juden falsche Taufscheine auszuhändigen.

Britische Kritik an Eisenhower

Genf. Wie der Londoner Korrespondent der „Baltimore Sun" schreibt, wird in England wegen der deutschen Offensive in erster Linie Eisenhower kritisiert. An jeder Autobushaltestelle sei mindestens einer, der erklärte, Montgomery habe auf einen massierten Angriff am Nordflügel der Front gedrängt, sei aber überstimmt, und somit seien die alliierten Kräfte an eine lange Front verzettelt worden.

Die Neuyorker als „Zwangsvegetarier"

Madrid. Die Fastenzeit der Neuyorker Bevölkerung dauert noch immer an, schreibt ein spanischer Korrespondent aus Neuyork. Von den 6000 Fleischerläden befänden sich noch über 1000 im Streik. Die Geschäfte, die wieder geöffnet haben, hätten keine Waren zum Verkauf. Seit vielen Tagen gebe es auch in den Tabakgeschäften keine Zigaretten.

„Ein Triumph Speers"

Stockholm. Das schwedische Blatt „Upsala" erörtert unter der Ueberschrift „Ein Triumph Speers" die Härte des deutschen Widerstandes im Westen. Als schon vor einem Jahr Speer von der Notwendigkeit einer Umrüstung gesprochen habe, habe man seine Aeußerungen im alliierten Lager als Propaganda bezeichnet. Doch hätten anschließend die Sowjets die ersten bösen Erfahrungen mit dem neuen deutschen Kriegsmaterial, der „Panzerfaust" und dem „Panzerschreck", gemacht, die eine vernichtende Wirkung hätten. Trotz der alliierten Ueberlegenheit an Luftwaffe und Artillerie und an Truppenmassen sei es nicht gelungen, den deutschen Widerstand zu zerschlagen. Die Engländer und Amerikaner seien zu verlustbringenden Infanteriekämpfen gezwungen worden. Es sei eine unwiderlegbare Tatsache, daß die Schlacht um Aachen ein deutscher Erfolg geworden sei.

„Die Geister, die sie riefen . . ."

Bern. Wie sehr auch den Feindländern die sich dort immer mehr breitmachenden Juden allmählich auf die Nerven gehen, wird aus einem Artikel des „Israelitischen Wochenblattes" ersichtlich. Das Judenblatt zetert über das Anwachsen des Antisemitismus, dem mit den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen nicht beizukommen sei, wie man auch in England und Amerika nach und nach einsehe. Der Präsident des „Board of Jews", Prof. Brodatzky, erklärte in London, daß sich der Antisemitismus in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Ländern steigere und daß sogar in diesen Staaten, deren Bevölkerung zunächst Juden unter Gefährdung des eigenen Lebens in Schutz genommen hätten, das „jüdische Problem" sich jetzt bemerkbar mache.

Was sind 600 Flugzeuge für den Feind?

Auch für die Anglo-Amerikaner ein schwerer Aderlaß — Die Niederlage der „Masse"

PK. . . ., 7. Januar. Um ein schlichtes, auch dem Feinde geläufiges Beispiel zu gebrauchen: Der Boxer, der im Ring hinter der abwartenden Haltung und Undurchdringlichkeit der Absichten des Gegners nur Unsicherheit und Schwäche wittert, plötzlich aber mit einem harten, überraschenden Schlag über dessen Wachsamkeit und Stärke belehrt wird, — dieser Boxer kann, obwohl noch lange nicht angeschlagen, kein verdutzteres Gesicht machen, als die Stäbe der feindlichen Luftwaffe nach dem Schlag der deutschen Verbände am 1. Januar. — Der Betrieb auf den feindlichen Flugplätzen nahm seinen normalen Verlauf. Die Maschinen, vor allem die in den Erdkampf eingreifenden zweimotorigen Bomber und Jagdbomber, standen vor ihrem ersten Start im neuen Jahr auf den Betonbahnen und Liegeplätzen. Den feindlichen Maschinen war, fuhr, als ihre Flugzeugführer sich schon in Gedanken in der Luft und über der Front sahen, der Tod ins Genick, der Tod aus Bomben und Bordkanonen.

Die deutsche Luftwaffe war wachsamer, klüger, entschlossener und schärfer im Zupacken, als die anderen in ihren Massenkomplexen es ahnten und für möglich hielten. Man sprach vorher nicht darüber. Als der Tag aber kam, fegten unsere Verbände mit einem Schlag 600 Feindflugzeuge von den Startbahnen des Gegners und damit auch für immer aus der Arena der Materialschlacht im Westen.

Es wird nicht an Versuchen auf der Feindseite fehlen, den Erfolg unserer Verbände zu bagatellisieren. Was sind 600 Flugzeuge für den Einsatz des Gegners? Wir wissen, daß diese Maschinen modernste, fronterprobte Typen darstellen. Ihre Zahl genügt, die feindlichen Angriffe tatkräftig zu unterstützen, um einen Frontabschnitt in Bedrängnis zu bringen, um starke deutsche Kräfte zu ihrer Bekämpfung einzusetzen. Es sind neben den Flugzeugen aber auch die Einrichtungen der Flugplätze zerstört worden, die Kraftstoffversorgung, Munitionslager und Bombenlasten, Dinge, die unbedingt notwendig für den Flugbetrieb sind. Werften und vielerlei Dinge zur Wartung der komplizierten Maschinen, die ebenfalls zerstört wurden, kommen hinzu. Ohne sie gibt es praktisch keinen Einsatz.

Nun gut, man kann auch 600 Maschinen nachbauen, den Flugplatz von den Wracks säubern, Werften errichten und Munition aufspeichern. Es wird Tage und Wochen dauern. Die in schwerstem Kampf gegen deutsche Panzer und Infanterieverbände stehenden amerikanischen Armeen aber brauchen sofortige Unterstützung, augenblickliche Hilfe. So kämpften die deutschen Flieger auch diesmal im Grunde zuerst für den deutschen Grenadier, als sie im Tiefflug die schnellen Feindbomber zerstörten, wie sie auch für den Infanteristen flogen, als sie in den Wochen härtester Erdkämpfe gegen die dicken Trauben der Bomber und Jagdbomber den Kampf aufnahmen, um sie von den Angriffen auf Erdziele abzudrängen und abzuschießen.

Und noch eins kommt hinzu: Flugzeuge mögen zu ersetzen sein, die Fronterfahrung aber, die den Feindpiloten dieser Flugzeuge zu eigen war, ist nicht aus dem Boden zu stampfen. Der deutsche Angriff überraschte die meisten Flugplätze in ihren Startvorbereitungen. Mit den Flugzeugen ging auch der größte Teil der Piloten zugrunde. Nach dem ehernen Gesetz des Krieges ist ein Erfolg um so größer, je tiefer er in die Substanz des Gegners eindringt. Hier reichte der Hieb bis zu den Grundfesten des Einsatzes vieler Verbände, zumal hier außer den Flugzeugführern auch das Stammpersonal der Warte schwere Verluste hatte.

Die Luftwaffe ist stolz auf die durch Kühnheit und Angriffsschneid errungenen Erfolge, aber sie gibt sich keinen Illusionen hin. Jede Besatzung weiß, daß die nächste Zeit wieder wie seit Monaten ihren rückhaltlosen Einsatz gegen den zahlenmäßig starken Feind fordern wird. Ihr Ansturm auf die Feindplätze in Belgien und Holland, die Vernichtung zahlreicher Geschwader auf einen Hieb aber wirkte auf die Masse des Gegners wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Masse vermochte das Verhängnis nicht abzuwenden. Sie erlitt eine Niederlage großen Ausmaßes, materiell und führungsmäßig. Mit Unruhe und Besorgnis wurde im Feindlager seit Beginn der deutschen Westoffensive das Wiedererstarken der schon vor Monaten totgesagten deutschen Luftwaffe verfolgt. Mit denselben Gefühlen wird man sich auch für die Zukunft auf Ueberraschungen gefaßt machen.

Kriegsberichter Hermann Marien.

Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe

Berlin, 7. Januar. Der Reichsmarschall hat verfügt, daß künftig diejenigen Soldaten der deutschen Luftwaffe, die sich vor dem Feinde durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, in dem neugeschaffenen „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe" namentlich genannt werden. Die Nennung im „Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe" kann erfolgen als Anerkennung für einzelne besondere Waffentaten wie auch für mehrfache Tapferkeitstaten nach der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, die noch nicht durch Verleihung einer höheren Auszeichnung ihre Würdigung finden können. Die im Ehrenblatt der deutschen Luftwaffe genannten Soldaten erhalten zur äußerlichen Kenntlichmachung die „Ehrenblattspange". Das aus einem Luftwaffenadler mit Hakenkreuz mit Eichenkranz bestehende goldene Abzeichen wird auf dem Bande des EK 2 von 1939 getragen.

Das Schicksal der Verräter

Genf, 7. Januar. Nach einer von Reuter verbreiteten Meldung aus Paris wurde der französische Großindustrielle Henri Lemaire-Dubreuil auf Weisung de Gaulles verhaftet. Lemaire-Dubreuil, der zu den reichsten Männern Nordafrikas gehört, hat seinerzeit den Abfall dieses Gebietes von Frankreich und die Besetzung durch nordamerikanische Truppen vorbereitet. Er verhandelte damals mit dem amerikanischen Generalkonsul in Casablanca, Murphy, über die Landung der nordamerikanischen Truppen und führte dann mit dem kurz darauf ermordeten Admiral Darlan den Verrat an seinem Vaterland durch. Nach der Ermordung Darlans trat er für General Giraud, den Exponenten der Nordamerikaner, ein und zog sich dadurch die Ungnade de Gaulles zu. De Gaulle, der sich im läßt diesen Vertreter nordamerikanischer Kapital-Bunde mit den Bolschewisten stark genug fühlt, interessen verhaften, ohne daß Washington, ähnlich wie im Prozeß gegen Pucheu, etwas unternimmt, um diesen verratenen Verräter zu retten.

„Alles steht auf dem Spiele"

WA. Berlin, 7. Januar. Der Präsident der USA, Roosevelt, hat eine sehr langatmige Botschaft an den Kongreß anläßlich seines Zusammentritts gerichtet. Derartige Botschaften sind an sich üblich und bringen nicht viel Neues, was auch von der jetzigen Botschaft Roosevelts zu sagen ist, die sich mit Worten der Verlegenheit und Phrasen daran herumdrückt, dem nordamerikanischen Volke die Wahrheit zu sagen. Von vornherein kann die Roosevelt-Rede als ein Spiegelbild der äußerst schwierigen politischen und militärischen Lage der USA und ihrer Alliierten bezeichnet werden. Es fällt mehr als auf, wenn Roosevelt gegenüber dem amerikanischen Volke ausruft: „Alles was wir sind und was wir haben, steht auf dem Spiel. Unsere Verluste werden schwer sein!"

Das sind nicht mehr die Siegestiraden von einst. Das sind ernste Worte. Roosevelt spricht nicht mehr von der Dauer des Krieges in Europa oder in Ostasien. Er sucht alles gegenüber der amerikanischen Oeffentlichkeit zu tarnen, da ja nun das amerikanische Volk für den Krieg Roosevelts, den er und seine jüdisch-bolschewistischen Ratgeber heraufbeschworen haben, einstehen und die Zeche für Roosevelt und das internationale Judentum bezahlen muß. Nur verschwommen sind die politischen Ziele, auf die Roosevelt eingeht. Er wagt nicht mehr, direkt von der Atlantik-Charta zu sprechen, die ja nach seinen eigenen Worten gar nicht existiert. Er spricht neuerdings von den Verpflichtungen gegenüber den Alliierten. Diese gehen ihm vor und die Atlantik-Charta ist nach ihm keine Verpflichtung mehr, sondern höchstens ein Leitfaden.

Das ist sehr liebliche Musik für die griechischen und polnischen Ohren. Darüber hinaus ist es bezeichnend, wenn in der griechischen und polnischen Frage der USA-Präsident nur einen phrasenhaften Wortreichtum anzuwenden vermag, weil er ja ebenso wie Churchill nichts gegenüber den bolschewistischen Machtansprüchen zu unternehmen wagt. Die Preisgabe Polens an den Bolschewismus wird von ihm vor der amerikanischen Oeffentlichkeit mit der lächerlichen Lüge abgetan, es sei nur ein „Provisorium". Aus der Roosevelt-Rede ergibt sich, daß die Feinde Deutschlands nur darin einig sind, durch die gewollte Besiegung Deutschlands die Einigung und Neuordnung Europas zu zerschlagen, weil Roosevelt allein einen Erfolg der deutschen Neuordnung Eurowas fürchtet, insbesondere die Rückwirkungen eines solchen Erfolges auf den amerikanischen Kontinent, der unter der Brutalität und Mißwirtschaft des USA-Imperialismus leidet.

Einen tollen Zauber vollführte Roosevelt in seiner Botschaft, als er mit Lügen den Eindruck zu verwischen suchte, als beständen im Lager der Alliierten über die Methoden der Kriegführung und über die Kriegsziele Unstimmigkeiten. Er behauptete mit frecher Stirn, daß alle diese Aeußerungen die Fabrikmarke „Made in Germany" trügen, dabei hat Roosevelt selbst in seiner Rede zugegeben, daß nur der Haß der Juden und Plutokraten gegen die jungen Nationen die Alliierten verbinde und daß „wir uns immer mehr natürlich der Meinungsverschiedenheiten bewußt würden, die uns nicht blind für unsere dauernden Interessen machen dürften". In Zukunft dürfe ein Machtmißbrauch, wie er durch den Ausdruck „Machtpolitik" gekennzeichnet werde, nicht mehr der beherrschende Faktor in den internationalen Beziehungen sein.

Die Bolschewisten werden sich ins Fäustchen lachen, wenn sie die Redefloskeln Roosevelts vernehmen und sich einen Deut drum kümmern. Alles in allem genommen, ist die Botschaft Roosevelts die eines politischen Charlatans, der vor allem darum bemüht ist, die amerikanische Oeffentlichkeit irrezuführen und sie mit seinen politischen Phrasen so zu betäuben, daß sie nicht zur Erkenntnis des verbrecherischen Schuldkontos Roosevelts und seiner Kriegsverbrecherclique kommen.

Weitere Gebiete im Westen gesäubert

Deutscher Vormarsch in Lothringen und im Elsaß

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe an den Flanken des Frontbogens zwischen Maas und Mosel dauern an. Die 1. amerikanische Armee, die mit starken Kräften gegen unsere Nordfront anstürmte, blieb unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer liegen. Im Raum von Bastogne warfen unsere Panzerverbände, von Norden und Osten angreifend, den Gegner in Richtung auf die Stadt zurück und machten über 400 Gefangene. In Lothringen wie im Elsaß sind unsere Truppen im Vormarsch. Bei der Verfolgung des Feindes wurde das gesamte Gebiet zwischen Weißenburg und Selz am Rhein von den Amerikanern gesäubert, zahlreiche Ortschaften zurückerobert. Nördlich Straßburg erzwangen unsere Truppen in überraschendem Vorstoß an mehreren Stellen den Uebergang über den Rhein. Im Westen wurden gestern 35 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Starke Stoßtrupps der Festungsbesatzung von Gironde-Nord sprengten die Bahnlinie nach Saujon auf sechs Kilometer Breite und zerstörten die dort gelegenen feindlichen Feldstellungen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen nördlich Faenza feindliche Angriffe ab. Am Südufer des Comacchio-Sees kamen die dort angreifenden britischen Verbände vor einer neuen Abwehrfront zum Stehen.

Auf dem Balkan verlor der Gegner südlich Vukovar an der Donau in den Kämpfen der letzten Tage über 850 gezählte Tote. Auf der Flucht vom Kampffeld ließ der Feind seine gesamten Waffen, darunter 96 Maschinengewehre und 22 Panzerabwehrkanonen in unserer Hand. Auf deutscher Seite sind in den gleichen Kämpfen zehn Mann gefallen. Die deutsch-ungarische Besatzung von Budapest behauptet sich weiter gegen die Angriffe der Bolschewisten, die gestern vor allem an der Ostfront geführt wurden. An der Südgrenze der Slowakei hält der feindliche Druck zwischen dem Gran und Groß-Steffelsdorf an. Die Mehrzahl der sowjetischen Angriffe scheiterte bereits im Abwehrfeuer vor unseren Stellungen. Grenadiere und Panzer brachen im ostpreußischen Grenzgebiet nordwestlich Filipow überraschend in ein tiefgegliedertes Grabensystem der Bolschewisten ein. Nach Vernichtung von 15 Panzern und 29 Geschützen kehrten sie mit zahlreichen Gefangenen und Beutewaffen in die eigenen Stellungen zurück. Der Feind erlitt bei diesem Unternehmen besonders hohe blutige Verluste.

Am Tage waren der westdeutsche Raum und das Rhein-Main-Gebiet Ziele des anglo-amerikanischen Bombenterrors. In den Abendstunden führten die Briten zwei Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Hannover. Gleichzeitig warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch Nachtjäger wurden 28, durch Flakartillerie der Luftwaffe weitere 21 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Besonders ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den schweren Abwehrkämpfen nordöstlich des Plattensees hat die II. Abteilung des Kavallerie-Regiments 5 „Feldmarschall von Mackensen" unter Führung von Rittmeister Bullner besondere Standhaftigkeit bewiesen.

Bolschewistische Zwecklüge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Nach einer durch Radio Moskau am 31. Dezember 1944 verbreiteten amtlichen sowjetischen Erklärung sollen am 29. Dezember 1944, mittags, zwei sowjetische Offiziersparlamentäre vor Budapest trotz deutlicher Kennzeichnung von deutschen Truppen beschossen und getötet worden sein.

Das Oberkommando der Wehrmacht stellt hierzu fest: Vor der deutschen Hauptkampflinie sind nicht sowjetische Parlamentäre, sondern vier zu Parlamentären gepreßte deutsche Kriegsgefangene erschienen, die die Kapitulationsaufforderung an die Besatzung von Budapest überbringen sollten. Sie stellten sich selbstverständlich sofort bei den deutschen Truppen und erklärten, daß sie den Auftrag nur übernommen hätten, um der Gefangenschaft zu entrinnen. Die haßerfüllten und von einer widerlichen Berufung auf das Völkerrecht triefenden sowjetischen Zwecklügen bedürfen keiner weiteren Erwiderung.

Pausenloses V-Feuer auf London

Tausende hausen Tag und Nacht in U-Bahn-Schächten und Bunkern

Stockholm, 7. Januar. Während sich die amtlichen Londoner Stellen weiterhin darauf beschränken, den pausenlosen Fernbeschuß mit wenigen nüchternen Worten durch die täglichen Reuter-Verlautbarungen zu verzeichnen, ohne auch nur die geringsten Einzelheiten über die Schäden bekanntzugeben, entwirft der Londoner Korrespondent einer australischen Nachrichtenzentrale ein Stimmungsbild aus London, das die beste Kommentierung für die nichtssagenden täglichen Kommuniqués über den Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe gegen London gibt.

Der Londoner Korrespondent geht von der Feststellung aus, daß die englische Bevölkerung im Jahre 1945 weitere ernste Einschränkungsmaßnahmen zu erwarten habe. Aber alle diese Sorgen um die Verknappung und die Rationierung des täglichen Bedarfs seien bedeutungslos angesichts der furchtbaren Leiden, denen London durch den V-Beschuß ausgesetzt sei. Wenn der Londoner Korrespondent mitteilt, daß 150.000 Bauarbeiter allein damit beschäftigt seien, die allergrößten Schäden wenigstens einigermaßen zu beseitigen, dann können wir daran den Umfang der Schäden ermessen, die der deutsche Fernbeschuß in der englischen Hauptstadt angerichtet.

Alle Wiederherstellungsprogramme werden durch die deutschen V-Geschosse über den Haufen geworfen. Viele Tausende, so berichtet der Londoner Korrespondent, lebten unter den scheußlichsten Bedingungen und hätten besonders jetzt im Winter zu leiden. Ungezählte Familien verbrächten Tag und Nacht in den Untergrundbahnschächten oder in den Luftschutzräumen. Ständig beobachte man den Himmel, immer gewärtig, daß aus dem Nichts heraus eines der todbringenden V-Geschosse herniedersaust. Die Folge sei eine Ueberreizung der Nerven, zumal die Unbequemlichkeiten, denen die Engländer ausgesetzt seien, von Tag zu Tag zurähmen. Der Verkehr sei derart eingeschränkt, daß alle Bahnen überfüllt seien. In den Gaststätten würden die Schlangen derer, die auf Essen warten, von Woche zu Woche länger. Man sei sich darüber klar, daß das neue Jahr für England noch furchtbare Ueberraschungen bereithalte.

Moskaus neuester diplomatischer Trick

„Washington Post" fordert Druck auf die Londoner Polen

Stockholm, 7. Januar. In einem Leitartikel über das Lubliner Komitee fordert die „Washington Post" die britische und nordamerikanische Regierung dringend auf, auf die Polen in London einen Druck auszuüben, Mikolajczyk wieder an die Macht zu bringen. „Wir teilen die Ungeduld Churchills mit der Exilregierung in London", schreibt das amerikanische Blatt.

Lublin bemüht sich unterdessen, die Basis der sogenannten provisorischen Regierung zu erweitern und die Londoner Polen gegeneinander auszuspielen. So berichtet „Dagens Nyheter" aus London, daß der Vertreter der Lubliner Regierung in London, Wilanowski, seinen ersten großen Presseempfang abhielt. Er erklärte, daß Lublin in Wirklichkeit viele Anhänger unter den Polen in England habe. Nach seiner Meinung ständen 90 Prozent der Polen in England hinter Lublin. Da man in Lublin die polnische Verfassung von 1935 nicht anerkenne, sei die polnische Regierung in London ungesetzlich wie alle ihre Maßnahmen.

„Stockholm Tidningen" meldet, daß der Lubliner Rundfunk die Anerkennung der Lubliner Regierung durch die Sowjet-Republiken Ukraine, Weißrußland und Litauen gemeldet hat. Um sich selbst gegenüber Washington und London noch im Hintergrund halten zu können, benutzt Moskau hier gewissermaßen seine Zweigstellen, um das Lubliner Regime zu stützen, das dadurch auf das gleiche Niveau mit diesen Moskauer Stützpunkten gedrückt wird.

Große Kriegsleistung der Eisenbahner

Rückblick auf die Tätigkeit der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1944

Berlin, 7. Januar. Das Jahr 1944 brachte dem deutschen Verkehrswesen die bisher stärkste Belastung. Die Versorgung der in Bewegung geratenen Fronten in Ost und West, Süd und Nord, die Intensivierung der Rüstung und Kriegsproduktion im Zuge der Totalisierung des Krieges, die Rückkehr Hunderttausender Volksdeutscher in die Heimat, die Rückführung von Millionen und aber Millionen Tonnen für die Lebenshaltung und Kriegführung unentbehrlichen Materials zu den heimatlichen Verbrauchs- und Produktionsstätten stellten die höchsten Anforderungen an die Deutsche Reichsbahn. Es bedurfte der äußersten Anspannung aller Kräfte, um die nach Umfang und sonstigen Bedingungen zum großen Teil besonders schwer erfüllbaren Beförderungsaufgaben zu bewältigen. Der Bombenterror der Anglo-Amerikaner, der sich vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres immer mehr auf die Verkehrs-, inbesondere die der Eisenbahn-Anlagen konzentrierte, erschwerte zusätzlich die Abwicklung des Betriebes und Verkehrs. Wenn es trotzdem gelang, elastisch ausweichend und improvisierend die Schwierigkeiten immer wieder zu meistern, insbesondere die Bombenschäden in kürzester Frist zu beheben, der Wehrmacht das zuzuführen, was sie verlangte, und das deutsche Wirtschaftsleben vor wirklich entscheidenden Störungen zu bewahren, so ist das vor allem dem hingebungsvollen Einsatz des deutschen Eisenbahners und der verständnisvollen Unterstützung zu danken, die die Deutsche Reichsbahn in ihrer schwierigen Lage bei allen Stellen von Partei und Staat fand.

Die Gesamteinnahmen der Betriebsrechnung belaufen sich im Geschäftsjahr 1944 voraussichtlich auf nicht ganz 11,52 Milliarden Mark. Der geringe Rückgang gegenüber dem Vorjahr (11,8 Milliarden Mark) ist auf die zeitweise durchgeführten Reisesperren, Annahme- und Streckensperrungen für weniger dringende Güter usw. zurückzuführen. Demgegenüber sind die Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr wiederum gestiegen, und zwar bei der Betriebsführung durch Mehrausgaben auf dem Personalgebiet, verursacht teils durch eine verhältnismäßig geringe Personalvermehrung, hauptsächlich aber dadurch, daß die Dienstbezüge der in vermehrtem Umfange zur Wehrmacht einberufenen Reichsbahnbediensteten weitergezahlt werden müssen und die Reichsbahn mit den Bezügen für das hierdurch notwendige Ersatzpersonal belastet wird. Außerdem hat die Erhöhung der zusätzlichen Rentenleistungen für die Reichsbahnarbeiter von 1944 ab eine Mehrbelastung von rund 150 Mill. Mark im Jahr zur Folge.

Die tatsächlich geleisteten Unterhaltungs- und Erneuerungsausgaben für die Bahnanlagen und Fahrzeuge werden wegen der bekannten Schwierigkeiten auf dem Personal- und Materialgebiet voraussichtlich den wirtschaftsnotwendigen Umfang nicht ganz erreichen. Der Gesamtschuldenstand der Reichsbahn hat sich gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert. Zusammenfassend ist festzustellen, daß trotz mancher Erschwernisse der Abschluß des Jahres 1944 wieder ein befriedigendes Bild ergibt.

Politische Kurznachrichten

Deutscher Soldatengeist in der Aegäis

Berlin, 5. Januar. „In stolzer Freude und in der Ueberzeugung des baldigen Endsieges begehen wir das Fest", mit diesen Worten beantworteten die Inselbesatzungen der Aegäis die Neujahrsgrüße des Oberbefehlshabers ihrer Heeresgruppe. In Telegrammen von Kreta-Milos und den Inseln der Ostägäis gelobten die deutschen Soldaten ihrem Oberbefehlshaber unerschütterliche Einsatzbereitschaft bis zum Endsiege der deutschen Waffen. Diese Bekenntnisse sind Zeichen des ungebrochenen Kampfeswillens unserer Inselbesatzungen in der Aegäis. Wie sie auf Milos und Piscopi ihren Mann standen, so werden sie das auch in Zukunft überall dort tun, wo die Briten einen Angriff versuchen sollten.

Gauleiter Sauckel sprach in Erfurt

Berlin, 5. Januar. In Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Wirtschaft führte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, den neuen Leiter des Gauamtes Thüringen, Präsident Hans Kühne, in sein Amt ein. In seiner Ansprache betonte Gauleiter Sauckel, daß das Jahr 1944 schwere Anforderungen an die Arbeitseinsatz- und Treuhänderverwaltung gestellt habe, das neue Jahr werde jedoch noch größere Aufgaben stellen. Es gelte, alle Möglichkeiten der Bereitstellung von Arbeitskraft und Leistungsreserven auszuschöpfen und diese der deutschen Kriegswirtschaft dienstbar zu machen. Er erwarte, daß seine Dienststellen noch besser und noch mehr schaffen würden als im vergangenen Jahr.

Vulkan in Tätigkeit

Stockholm, 5. Januar. Der Vulkan Klutschewskaja Ssopka setzt, wie die TASS berichtet, seine Tätigkeit mit unverminderter Stärke fort. Tag und Nacht stehe über seinem Gipfel eine Säule vulkanischer Gase. Eine schwarze Aschedecke erstrecke sich auf einige Kilometer, und in hellen Nächten seien in Ustj-Kamtschatka und anderen, 100 Kilometer vom Vulkan entfernten Orten aus dem Krater herausschlagende Feuerzungen zu sehen. Zeitweilig sei ein entferntes Grollen zu hören. In der Nacht zum 2. Januar seien Explosionen zu hören gewesen, die an Gewitterentladungen erinnerten. Aus dem Krater flögen glühende Steine.

„Das Eigentum werde jetzt geopfert, das Leben der Gefahr entgegengestellt. Lasset euch nicht lässig machen durch das Verlassen auf andere oder irgend etwas, das außerhalb eurer selbst liegt. Laßt in euch brennen die verzehrende Flamme der höheren Vaterlandsliebe, die die Nation als Hülle des Ewigen umfaßt!"

Johann Gottlieb Fichte.

Kein Schlafmittel-Mißbrauch!

NSK „Doktor, du warntest mich kürzlich vor den Schlafmitteln. Ist es nicht besser, mit Hilfe von Schlafmitteln ruhig und fest zu schlafen, als sich die Nacht ruhelos um die Ohren zu schlagen?"

„Freilich hast du recht, wenn du gelegentlich zum Schlafmittel greifst und besonders, wenn du ungiftige pflanzliche Schlafmittel nimmst. Ich warnte dich nur vor dem Mißbrauch solcher Mittel, wenn du sie täglich nimmst. Denn sie wirken dann nicht mehr so intensiv und schaden vor allem dem Nervensystem. Zu deiner Schlaflosigkeit kommt dann noch die Schlafmittelschädigung hinzu."

„Ist es nicht auch so, daß der Schlafmittelerfolg zu billig erkauft ist? Ich habe nämlich bereits von dir gelernt, daß es nicht ungefährlich ist, zu versuchen, kampflose Gewinne einzuheimsen."

„Leider ist es noch immer sehr unbeliebt, um die Gesundheit zu kämpfen. Es erscheint wesentlich einfacher und schmerzloser, jeder kämpferischen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen; und die Beschwerden lassen sich ja zumeist durch geeignete Beruhigungs-, Schmerzbetäubungs- oder Schlafmittel sehr leicht beseitigen."

„Ist diese Art der Beschwerdebeseitigung aber gleichbedeutend mit Gesundheit?"

„Wer der Gefahr ausweicht, kommt darin um, sagt man. Den Stier bei den Hörnern zu packen, ist die richtige Methode. Deshalb heißt es auch bei Beschwerden, die Widerstandskräfte der Natur anzuregen und zu steigern. Nur so entsteht echte Gesundheit und Leistungssteigerung." Dr. Kö.

Tageschronik

+ **Käse in der 71. Zuteilungsperiode.** Von der Gesamtkäseration werden 62,5 Gramm auf die Käseabschnitte und weitere 62,5 Gramm auf die Abschnitte Z 1 aller Grundkarten 71 und die Abschnitte B 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 71 ausgegeben. Die Z- und B-Abschnitte sind von den Kleinverteilern wie Käseabschnitte abzurechnen.

+ **Wichtige Telegrammbestimmungen.** Die Telegrammannahmestellen sind kürzlich angewiesen worden, Telegramme an Wehrmachtangehörige mit der Mitteilung über Bombenschäden nur mit einem Prüfvermerk der örtlichen Parteidienststellen anzunehmen. Hierdurch werden umständliche Rückfragen der Truppenteile usw. vermieden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Angabe der Postleitzahlen in der Anschrift von Telegrammen aller Art nicht gestattet ist. Die Postleitzahl in der Telegrammanschrift führt zu Irrtümern und Verzögerungen. Im Telegrammtext ist die Angabe von Postleitzahlen bei neuen Postanschriften jedoch zulässig und unterliegt der normalen Wortzählung.

+ **Vorsicht bei elektrischen Heizkörpern!** Es ist eine alte Regel, daß Kinder an elektrischen Heizkörpern nicht hantieren dürfen. Wie notwendig das ist, zeigt jetzt wieder ein Fall aus Wiedenbrück. Ein dortselbst seit längerer Zeit bei Verwandten untergebrachter 13jähriger Schüler aus Bochum berührte eine elektrische Heizsonne, die mit einer Nachttischlampe zusammengeschaltet war. Durch den elektrischen Strom wurde der Junge auf der Stelle getötet. Also laßt Kinder nicht an elektrischen Heizkörpern Schaltungen vornehmen oder hantieren.

+ **Achtet im Zuge auf Mäntel und Gepäck! Verschiedene Verlustanzeigen in letzter Zeit mahnen daran, vor allem bei Dunkelheit in den unbeleuchteten Abteilen der vollbesetzten Züge auf Gepäck, abgehängte Mäntel usw. genauestens zu achten.**

Mit dem Herzen glauben und wünschen

Von der Kraft des Frauenherzens — Aller Not zum Trotz

NSK. Zwei Bilder sind es, die mich in der letzten Zeit besonders stark beeindruckten, zwei Erlebnisse, die mir Sinnbild scheinen für die Kraft des deutschen Frauenherzens, obgleich sie ganz zufällig waren und gewiß nur einen winzigen Teil des großen Ganzen bedeuten.

Es war in einem Lager von Kriegshilfsdienstmaiden, mitten im Industrieviertel einer vom Bombenterror schwer getroffenen Stadt. Ehrlich müde waren die Mädel von ihrem zehnstündigen Tagewerk in einem großen Rüstungswerk nach Hause gekommen; nun saßen sie in ihren Feiertagskleidern still im Halbkreis des Gemeinschaftsraumes, mit entspannten, versunkenen Gesichtern, und hörten deutsche Dichtung und Musik. Die sie ihnen brachten, waren die Kameradschaftsältesten des Lagers, eben noch wie sie selbst im Werk tätig. Mit gesammeltem Ernst sprachen sie wechselweise Balladen von Goethe, Schiller und der Droste, dazwischen erklangen alte, schlichte Volksweisen auf der Blockflöte. Im Lichtkegel einer kleinen Lampe stand als einziger Schmuck des ehemaligen Schulraumes auf dem Fußboden ein großer Krug mit Tannenreisen. Trotzdem war etwas Feierliches um diese Stunde, dessen Ursache man schwer in Worte fassen konnte.

Vielleicht möchte einer nun von unbelasteter Jugend sprechen und meinen, daß man sich in der Geborgenheit einer solchen Gemeinschaft sehr wohl noch den inneren Dingen des Lebens widmen könne. Diese Mädel aber, aus allen sozialen Schichten kommend, waren überwiegend im schwergeprüften Westen zu Hause und ständig in banger Sorge um ihre Angehörigen. Die Führerin hatte eben noch ein Telegramm bekommen, darin einer Kameradin der Verlust des Elternhauses und der Tod des Vaters durch Fliegerangriff mitgeteilt wurde. Woher nahm dieser noch sehr junge Mensch die Kraft, den Abend mit ruhiger Sicherheit zu leiten? Aus welchen Quellen stieg die Feier dieser Stunde, inmitten der Drohungen des Krieges und höchster Anforderungen an die Leistungsfähigkeit jeder einzelnen?

Solche Stunde und Haltung konnte doch nur aus der unbedingten und tiefen Gläubigkeit einer Jugend wachsen, die nicht mit dem Verstand die Chancen der Zukunft abwägt, sondern froh und tapfer ihr Tagewerk verrichtet und mit ganzem Herzen den ewigen Dingen des Volkes dient. Und gewiß war dieses eine Lager keine Ausnahmeerscheinung. Wie diese 80 Kriegshilfsdienstmaiden standen viele Tausende im ganzen Reich im gleichen Geiste reihte sich eine ganze Jugend ein in die Front deutscher Herzen.

Das zweite Bild: im Filmsaal einer Wehrmachtdienststelle hat sich die Gefolgschaft versammelt, um Elly Ney zu hören. Offiziere, Soldaten, Helferinnen, Angestellte, dazwischen Gäste von Namen und Rang. Sie alle sind heute eine andächtige Zuhörerschaft, ergriffen vom Genius deutscher Meister, beschenkt von einer begnadeten Mittlerin deutscher Musik. Beethoven, Bach, Brahms, das spricht in gewaltigen Akkorden zu uns, in Tönen, die wie eine Erlösung über das Herz hingehen und es zu mahnen scheinen: auch wir haben gekämpft und gerungen, denn alles Große und Ewige wird aus dem Kampf geboren, aus der Überwindung des einzelnen im Überpersönlichen, durch Schmerz und Verzicht hindurch im Licht des Unvergänglichen. Das Gesicht der Künstlerin spiegelt all diese Empfindungen wider, wissender und tiefer, als wir sie zu erahnen vermögen. Und ist es nicht wieder nur die Kraft des Herzens, die sie trotz aller Mühen des Reisens, trotz körperlicher Anfälligkeit von einem Konzertsaal zum andern durch Lazarette und Krankenhäuser, zu den Menschen der Arbeit treibt, um gerade in dieser Zeit und aller Not zum Trotz die Geister der Nation zu beschwören und durch die Macht der Töne die Herzen aufzurütteln zum Glauben und Kämpfen?

Daß es eine Frau ist, die diese Mission bewußt erfüllt, mag uns wieder ein Symbol sein. Denn immer dann, wenn der Mann vom Kampf der Gegenwart erfüllt und ganz beansprucht ist, ist es mehr denn je ihre Aufgabe, die inneren Bereiche des Lebens zu rufen und zu hüten, dem Kleinmut das Wagnis der Verzweiflung den Glauben, dem Wandelbaren das Ewige entgegenzustellen.

Um die Quellen dieser Kraft zu finden, müssen wir zum Urgrund der Mütter hinabsteigen. Sie; die auch heute trotz der Belastungen des Krieges, trotz Trennung und Bombenterror stolz und tapfer ihre Kinder zur Welt bringen, sind die überzeugendsten und leidenschaftlichsten Anwälte für eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft. Denn niemand kann wie sie so mit dem Herzen glauben und wünschen, niemand gleich ihnen den tausendfachen Tod des Krieges neues Leben entgegenstellen. Deshalb sind sie auch die stärksten Verbündeten des Soldaten draußen an den hart bedrängten Fronten, weil sie beide, Soldaten wie Mütter, Brücken bauen zum ewigen Leben des Volkes.

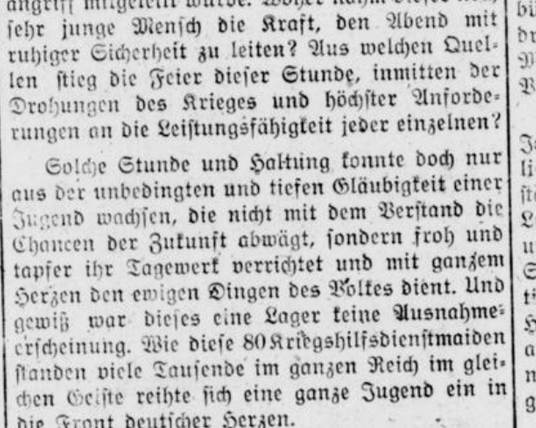
Was könnten wir an der Schwelle des neuen Jahres, das noch dunkel und fordernd vor uns liegt, Besseres tun, als unser Herz von neuem stark zu machen für die Auseinandersetzung um Leben oder Tod, indem wir die ewigen Mächte und Kräfte unseres Volkes uns zu Hilfern rufen. Sie heben dieses Reich gebaut und bis zum heutigen Tage dem Ansturm einer ganzen Welt des Hasses standgehalten, sie werden auch weiterhin aller Not und Gefahr trotzen, wenn sich nur genug Herzen finden, ihnen Heimat und Dauer zu geben.

Eva-Maria Hellbach

Die Verdunklungszeiten für 1945

Der Reichsminister für Luftfahrt gibt bekannt: In einem Teil des Reiches galt bislang die Bestimmung, daß eine Stunde nach Sonnenuntergang zu verdunkeln bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang zu verdunkeln war, während in dem anderen Teil des Reiches übereinstimmend mit dem Sonnenuntergang und den Sonnenaufgangszeiten verdunkelt wurde. Mit Wirkung vom 5. Januar ist nunmehr im gesamten Reichsgebiet einheitlich von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu verdunkeln. Da die Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangszeiten zwischen den einzelnen Orten erheblich voneinander abweichen, sind maßgebend die in der örtlichen Presse bekanntgegebenen Verdunklungszeiten.

+ **Wegen Preisüberschreitung bestraft.** Der Regierungspräsident teilt mit, daß ein Gastwirt aus dem Regierungsbezirk Arnsberg mit 3000 Reichsmark Ordnungsstrafe wegen Preisüberschreitung bestraft werden mußte, weil er von seinen Gästen überhöhte Pensionspreise gefordert hatte. Nur mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse wurde von einer noch schärferen Strafe abgesehen. Es ist nicht zu verstehen, daß es immer noch Leute gibt, welche die Lage ihrer Volksgenossen zu ihrem eigenen Vorteil ausnützen. Da die Behörden in allen bekannt werdenden Fällen scharf durchgreifen, haben die Täter schwere Strafen zu gewärtigen.



Auch außerhalb der amtlich angeordneten Rattenvernichtungs- sind bei Rattenbefall Bekämpfungsmittel auszulegen.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Aufruf!

An alle Frauen und Mädel des Gaues Westfalen-Süd

In der Stunde der Erhebung des deutschen Volkes, in der aus den Reihen der Freiwilligen der Volkssturm gebildet wurde, rufen auch wir Euch Frauen und Mädel im Gau Westfalen-Süd im Alter von 18—40 Jahren auf, Euch freiwillig als Helferinnen der Wehrmacht zu melden.

Durch diesen Einsatz werden noch tausende von Soldaten für die Front frei!

Gerade in unserem Gau haben sich die Frauen und Mädel für den totalen Kriegseinsatz in der Heimat in so starkem Maße gemeldet, daß sie bei weiten nicht eingesetzt werden konnten.

Deshalb ergeht heute an Euch alle, die ihr noch nicht in einem kriegswichtigen Spezialeinsatz steht, unser Aufruf:

Meldet Euch bei den Dienststellen der NS-Frauenschaft und des Bundes Deutscher Mädel als Wehrmachthelferinnen! Ihr Frauen und Mädel des Gaues Westfalen-Süd werdet dem Gebot der Stunde folgen! Ihr werdet nicht zurückstehen wollen. Euer Einsatz stärkt die Front, hilft die Heimat schützen und gereicht Euch zur höchsten Ehre!

Heil Hitler!

gez. Luise Oberbeckmann,
Mädelführerin des Gebietes.

gez. Anna-Luise Bruckner,
Gaufrauenschaftsleiterin.



Zum 60. Geburtstag Bengt Bergs

Bengt Berg, der am 9. Januar 1885 in Kalmar in Schweden geboren wurde, wandte sich früh nach Deutschland, um hier seine zoologische Ausbildung zu erhalten. In vielen Reisen hat er die Tierwelt der verschiedenen Erdteile belauscht, ihre Geheimnisse erkundet und die Ergebnisse seiner Forschertätigkeit in einer Fülle von Schriften und Büchern ausgewertet, die durch ihre gemeinverständliche und dichterisch gefärbte Sprache einen großen Leserkreis in aller Welt, besonders in Deutschland, gewannen. Scherl



Karte zur deutschen Offensive im Westen
Scherl-Bilderdienst-M.

Die Sennerin von der Bründlalm

Roman von Hans Ernst

Urheberrecht: Verlag A. Schwingenstein, München

46

„Wir haben uns gegenseitig versprochen, daß wir zueinander halten wollen, mag kommen was will. Was Ihr ein Techtelmechtel nennt, hat eine viel tiefere Bedeutung gehabt, Bauer. Ich wäre ja sonst heute gar nicht gekommen, wenn ich es nicht mit der Minna vor dem Alpabtrieb fest und sicher verabredet hätte."

Der Alte zog die Achseln hoch und ließ sie wieder fallen.

„Das wundert mich aber. Jedenfalls, es ist so, wie ich dir gesagt habe. Der Sebastian Gschwind, ihr Hochzeiter, hat sie heute mittag abgeholt auf seinen Hof. In vier Wochen ist die Hochzeit schon und darum — das mußt du doch selber zugeben — darum kann ich gar nicht recht glauben, daß du heute mit bestimmten Absichten hierher gekommen bist."

„Es ist aber so, Bauer. Ich wollte dich heute bitten, daß du nichts dagegen haben möchtest."

„Das hast du dir wohl auch vorgemacht, daß ich nichts dagegen hätte? Ich weiß zwar nicht, wie du dir das vorgestellt hast, aber meines Wissens bist du ein Jäger, und der soll sich um das kümmern, was ihn angeht, und nicht auf Sachen spekulieren, zu denen kein Weg hinführt. Wenn ich wirklich nicht selber nochmal heiraten täte und der Tochter den Hof übergeben hätte, dann hätte ich mir einen Schwiegersohn bestimmt, der sein Bauernhandwerk versteht, der selber aus einem Hof herauskommt, der dem meinigen nicht viel nachsteht."

Der Jäger spürt eine kleine Schwäche in den Kniekehlen. Sein Mund schob sich hart zusammen. Er fühlte, hier sprach einer die unerbittliche Wahrheit. Sie stieß eine Welt von Träumen über den Haufen.

Langsam griff er nach seinem Hut. Er fühlte sich müde, sehr müde und geschlagen.

„Jetzt weiß ich, wie ich daran bin."

„Es tut mir leid, wenn du das nicht früher gewußt hast."

„Demnach ist also ein Jäger gar nichts wert."

„Das habe ich nicht gesagt. Aber es soll ein jeder bleiben was er ist. Der Bauer soll Bauer bleiben und der Jäger ein Jäger. Jeder Schuster bei seinem Leisten, wie man so sagt."

„Auf euren Hof habe ich ja gar nicht spekuliert", gab Lothar noch zu wissen. „Das habe ich der Minna oft genug gesagt. Es war alles ganz anders geplant. Aber eines sagt mir noch: Habt Ihr sie dazu gezwungen, oder —?"

„Gezwungen? Was dir nicht einfällt. Es war ganz ihre freie Wahl. Mußt nämlich wissen, der Gschwindhof ist einer der besten Höfe im weiten Umkreis. Da, denke ich, brauchte sich eine Tochter wahrhaftig nicht lange zu überlegen oder gar dazu zwingen zu lassen. Da greift jede zu mit beiden Händen. So eine Partie kann man nicht alle Tage machen."

„Da habt Ihr recht", antwortete Lothar, und sein Mund krümmte sich vor Spott. „Nichts für ungut also, daß ich gekommen bin." Er öffnete die Tür.

Der Bauer begleitete ihn hinaus.

„Warum nicht gar? Es hat mich gefreut, daß du gekommen bist."

„Mir wäre es lieber, ich hätte es nicht getan", sagte Lothar für sich und schnallte seine Ski an.

„Heute nacht gefriert es wieder richtig", sagte der Bauer und schaute zum Himmel auf, an dem die ersten Sternblumen aufgeglüht waren.

Lothar gab keine Antwort mehr, machte eine scharfe Wendung und sauste den Berg hinunter. Der Schneestaub wallte hinter ihm her wie ein Tuch.

Erst als der Hof weit außer Sicht war, hielt Lothar inne. Still und stumm standen die Bäume um ihn. Die Dunkelheit kroch zwischen ihnen hin. Manchmal klatschte ein Schneeballen aus schwindelnder Höhe herab. Das war der einzige Laut in diesem winterstillen Wald.

Und da stand nun dieser junge Mensch und begriff immer noch nicht ganz, was ihm geschehen war. Es dünkte ihn etwas Furchtbares, und doch stand die Welt darüber nicht still. Nein, der Wind orgelte leise in den Ästen, vereinzelte Sterne blinzelten durch die Lücken und fein rauschte der Bach in der Tiefe. Die Welt hatte wahrscheinlich schon andere Dinge gesehen und erlebt, als einen jungen enttäuschten Menschen.

Die Minna also. In vier Wochen ist ihre Hochzeit. Ist das nicht zum Lachen? Ja, lachen müßte man und sich wundern, daß es solch wunderliche Dinge in der Welt geben konnte.

Darum also hatte man ihm zweimal in seinem Leben schon gesagt: nimm dich vor den Frauen in acht. Er hatte dies nicht begriffen und war in eine Liebe hineingetaumelt, die in einer Enttäuschung endete.

Das erste Liebesleid war in sein Leben gekommen. Es traf ihn gänzlich unvorbereitet, denn gestern noch ritt er auf den stolzen Wunschrossen seiner Zukunftsträume, gestern noch glaubte er in einem hellen Licht zu wandern, heute war er zurückgestoßen in eine tiefe Finsternis.

Die Türe war vor ihm zugeschlagen. Es war aus, zu Ende!

Und Lothar verstieg sich zu der kindhaften Annahme, daß er der einzige Mensch sei, dem solches widerfuhr. Als ob es vor ihm nicht tausend andere gegeben hätte, die in der Liebe keine Erfüllung, sondern nur Enttäuschung fanden.

(Fortsetzung folgt)

„Für Arbeit zum Schutze Deutschlands"

Jugend mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen — Fronthelfer werden ausgezeichnet

NSK. Schwere Wochen liegen hinter ihnen, Wochen, in denen sie unermüdlich auf den Beinen sein mußten und in denen es galt, wachsam zu sein und alle Kräfte anzuspannen. Als der Feind gegen den Westen unseres Reiches stürmte, erhob sich die gesamte Bevölkerung zum Schutze der Grenze, die Jugend voraus, wie es ihr begeistert genommenes Recht ist. Sie haben in diesen Wochen erfahren, was manche Generationen friedlicherer Zeiten nie erlebten. Sie sahen die Wellen der Anglo-Amerikaner auf die Heimat zubrausen, als sei nichts als Vernichtung zu erwarten, sie hörten bei Tag und Nacht über sich die barbarische Meute der Bomberverbände, das gemeine Schüttern ihrer Bombenteppiche, sie mußten wie gehetzte Hasen vor Angriffen der Tiefflieger von einem Loch zum andern springen, sie sahen, wie Bauern und Städter mit der letzten Habe aus dem frontnahen Gebiet in Trecks und Zügen die Heimat verlassen mußten, wie das Vieh abgetrieben wurde und Haus um Haus der Kampfzone in Trümmer sank. Indessen arbeiteten sie pausenlos mit Spaten und Hacke an den Gräben und Befestigungen. Sie hielten durch, sie schufteten trotz Not und Nässe, sie bissen die Zähne zusammen. Sie lernten tarnen, schleichen und melden. Was die Wehrertüchtigungslager und die sonstige vormilitärische Erziehung der Hitler-Jugend auch dem jüngsten Pimpfen in der Ausbildung beibrachte, hier konnte es sich in harter Probe bewähren; Schulung und Ernstfall bildeten die beste Wechselwirkung.

Heute erhielten sie den Lohn. Eigentlich hatten sie es gar nicht erwartet, so versicherten sie uns. Um so größer ist aber die Freude, als ihnen, die in langer Reihe angetreten sind, das Westwallehrenzeichen verliehen wird. Im Namen des Führers eine Auszeichnung angeheftet zu bekommen, das ist eine Ehre, die das Herz höher schlagen läßt. Der Stolz spiegelt sich auf den jungen Gesichtern, als sie nun das weiß-braun-weiße Band betrachten und die Inschrift der Medaille lesen: **Für Arbeit zum Schutze Deutschlands.**

In uns wächst beim Anblick dieser Jungen, die eben ihre erste soldatische Auszeichnung erhalten, obwohl sie noch Knaben sind, eine unbezwungene Zuversicht empor. Unser Volk steht im Kriege, und dieser Krieg ist zur Sache aller Deutschen geworden. Er ist die große Schule, durch die das Schicksal uns gehen läßt. Wir müssen uns in ihm bewähren. Wären es die Männer und Soldaten allein, die ihn beständen, das gäbe uns noch keine Sicherheit für die Zukunft. Aber die Mädchen und Frauen, die Mütter unserer Kinder, bestehen ihn ebenso furchtlos in aller Furchtbarkeit, die er entfaltet. Und diese Jungen, denen der Reichsjugendführer den Ehrennamen „Fronthelfer" verliehen hat, stehen Schulter an Schulter mit unserem gesamten Volk.

Wenn wir nach Garantien für den Endsieg suchen wollen, die Jugend Adolf Hitlers ist eine Garantie; ihr haben die Feindmächte nichts als ihren verrotteten Nachwuchs entgegenzusetzen. Es bedarf keiner Prophetie, um die Wahrheit folgender Zuschrift an eine englische Zeitung zu bestätigen, in der es heißt: „Wir haben zwar die politischen Zustände des Liberalismus erreicht, dabei aber — nicht vorsätzlich, wohl aber rein unterlassungsmäßig — einen großen Teil der jungen Generation verdorben". Ihre Methoden weiterhin zu erproben, überlassen wir gerne den anderen.

Aus den Gesprächen mit unseren Jungen klingt uns einiges bedeutsam im Ohr, weil es die Bedeutung der Erziehung in der Hitler-Jugend klar hervortreten läßt.

„Mancher Knöttergreis hat sicherlich gedacht, als die anglo-amerikanischen Panzer mit ihren Massen kamen: jetzt hat es keinen Zweck mehr, jetzt heben wir am besten die Hände hoch und lassen die Karre laufen! Von wegen! Keine Lage kann so schlecht sein, als daß sie durch Nichtstun nicht noch schlechter würde. Wir haben zwar bloß geschippt, aber es hat doch etwas genutzt, und die Soldaten haben selbst gesagt, daß es ihnen geholfen hat, die Anglo-Amerikaner zu bremsen."

Und noch etwas anderes geht aus ihren Aeußerungen hervor, das dem eine unverlierbare Lehre fürs Leben sein wird, der sie so wie sie erfahren hat: Das Heldentum der Soldaten, und vor allem der Infanteristen, besteht nicht nur im todesverachtenden Sprung und im Mähen mit dem Maschinengewehr, es besteht ebenso im Fleiß, in jenem unvergleichlich anstrengenden Bemühen an und hinter der Front, das sich beim Beobachten und Tarnen, beim Schleichen und Melden in derselben Weise zeigt wie beim Schanzen und Eingraben.

W. Niemeyer.



Ein schwerer Mörser wird gereinigt

Die ganze Bedienungsmannschaft tritt an, um diese wichtige Arbeit in größter Sorgfalt und Schnelligkeit zu erledigen. PK-Kriegsberichter Bauer-Leo (Sch)



Arbeitsmann Kiebitz meint:

Die Stimme aus dem Aether sagt zuweilen, was dir nicht behagt — das ist kein Grund zum Grollen. Mit Meckerei und Kummerblick besiegt man nicht das Mißgeschick, das wir besiegen wollen.

Zeichnung Erik — Scherl-Bilderdienst-M.

Die letzten Ureinwohner Feuerlands

Menschen, die nur bis drei zählen können

Nach Berichten argentinischer Forscher, die kürzlich von einer Expedition nach der geheimnisvollen Inselgruppe zurückkehrten, ist die Urbevölkerung Feuerlands nunmehr auf wenige hundert Köpfe zusammengeschmolzen.

An der Südspitze Südamerikas liegt eine gebirgige, äußerst unwirtliche Inselgruppe von etwa 72 000 Quadratkilometer Flächeninhalt, die vom Festland durch eine schmale Meeresstraße getrennt wird. Es ist das Feuerland, das von seinem Entdecker, dem Portugiesen Magalhaes, so benannt wurde, weil dieser nachts an den Küsten große Feuer brennen sah. Diese rührten von den Ureinwohnern der Inselgruppe, verschiedenen Indianerstämmen, her, die das Feuer heute noch auf primitivste Art aus Eisenkies und Zunder mühevoll erzeugen. Es muß aber in den Hütten der Eingeborenen „ewig" brennen und flackert auch ständig in den großen Rindenbooten, in denen sie dem Fischfang nachgehen.

Nach Berichten argentinischer Forscher, die kürzlich von einer Expedition nach der geheimnisvollen Inselgruppe zurückkehrten, ist die Urbevölkerung Feuerlands nunmehr auf wenige hundert Köpfe zusammengeschmolzen. Schon in der nächsten Generation dürfte sie völlig verschwunden sein. Die Gründe hierfür sind verschiedener Natur. Durch die ersten Europäer, die das Feuerland als Schafzüchter oder Walfänger betraten, wurden die Eingeborenen als vermeintliche Menschenfresser unerbittlich verfolgt. Hierzu kamen noch Krankheiten und Seuchen, deren sich die Naturkinder nicht zu erwehren wußten. Der Hauptgrund für das Aussterben der Feuerländer aber, die noch vor einem halben Jahrhundert rund 8000 Köpfe zählten, ist in dem ausgesprochen lebensfeindlichen feuchtkalten Klima der Inselgruppe zu erblicken. Diese ist teilweise vergletschert oder mit undurchdringlichen Mooren und Urwäldern bedeckt. Nur im steppenhaften Osten ist etwas Schafzucht möglich.

Dort findet man die Ona oder Selnam, große, gutgewachsene Menschen, die in Sprache und Sitten den Tehueltschen an der Nordküste der Magalhaes-Straße verwandt sind. Weiter südlich hausen die eigentlichen Feuerländer, die man früher Pescherä nannte und auf den südlichsten Inseln die Alakaluf oder Halakwulup. Den Hauptstamm dieser Indianerrasse bilden die Yagan oder Yamana. Diese Eingeborenen sind nur 1.5 bis 1.6 Meter groß, von groben Gesichtszügen und langem straffem Haupthaar. Ihre Barthaare vertilgen sie sorgfältig. Der Kult dieses Naturvölkchens, das ohne Häuptling in völliger Gleichstellung der einzelnen Stammesgenossen lebt, besteht in einem düsteren Geisterglauben mit unheimlichen Zeremonien. Hierbei spielen seltsame Maskentänze eine wichtige Rolle. Die Männer glauben sich hierdurch das Uebergewicht über das weibliche Geschlecht sichern zu können.

Sie wollen also keine „Pintoffelhelden" sein und sind auf die merkwürdigsten Ideen verfallen, ihren Weibern Furcht und Schrecken einzujagen. Aus gebranntem Lehm, Holzkohlenstaub und zerbissener Erde mit Tran stellen sie eine schwärzliche Farbmischung her, mit der sie sich vor Beginn der Maskentänze am ganzen splitternackten Körper mit breiten Quer- und Längsstreifen bemalen. Auch der Kopf wird entsprechend vermummt, so daß man tatsächlich irgendein ungeheuerliches Fabelwesen vor sich zu haben glaubt.

Die Bewaffnung der Männer besteht aus Pfeil und Bogen, Keulen aus Holz, Stein oder Walfischknochen sowie Speeren und Schleudern. Damit jagen sie Fische, das Guanaco, Ottern und Seehunde, nehmen aber in Notzeiten auch mit Beeren Schwimmen, Ratten oder angetriebenen Walfischleibern vorlieb. Die „Kleidung" der Feuerländer besteht aus einfachen Fellen, die auf dem bloßen, jedoch durch eine Transchicht gegen die Unbilden der Witterung einigermaßen geschützten Körper getragen werden. Ihre heuschoberähnlichen Hütten, die aus Erdklumpen, Moosballen und Rasenstücken erbaut werden, decken sie mit Seehundsfellen oder errichten sie lediglich aus laubreichen Zweigen. Ebenso einfach wie unbegreiflich ist die Art der Totenbestattung. Man verschnürt die Verstorbenen in Hockerstellung zu handlichen Bündeln und verwahrt diese dann in kleinen Hütten. Hierbei läßt man es nicht an geheimnisvollen Bestattungsriten und lautem Wehklagen fehlen.

Verantwortlich: Rudolf Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Pr. 12. Druck: Verlagsgesellsch. von Rauchenbichser, Menden. RPA I/904



Bolschewistische Gefangene werden eingebracht

Bolschewistische Gefangene aus den Kämpfen der letzten Tage werden in Nordnorwegen zurückgeführt. PK-Hoeft/OT-EP (Sch)

Nach Gottes hl. Willen gab am 4. Nov. 1944 durch Feindeinwirkung mein lieber, treusorgender Mann, unser guter, nimmermüder Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Matrose

Karl Rappert

Kriegsteilnehmer 1914/18

im 61. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung sein Leben fürs Vaterland.

In tiefem Leid
im Namen der Angehörigen:
Frau Mathilde Rappert
geb. Simon

Schwerte (Märkische Str. 2), im November 1944.

Die Beisetzung hat am 8. November stattgefunden.

Wilhelm Florin

Pfarrer u. Missionsinspektor,

wurde von Gott dem Herrn im Alter von 50 Jahren am 31. Dezember 1944 heimgerufen.

Line Florin und Kinder.

W.-Barmen, Missionsstraße 9.

Beisetzung in Berleburg. Gedächtnisfeier wird noch bekanntgegeben.

Am 9. Nov. 1944 starb in einem Kriegslazarett im Westen an den Folgen des am 6. 11. 1944 auf einer Dienstfahrt erlittenen Unfalls im Alter von 30 Jahren unser einziger, lieber Sohn

Heinz-Günther Tennstädt

Leutnant der Ref.

In stiller Trauer:
Heinrich Tennstädt und Frau
Else geb. Feirabend

Schwerte (Ostberger Str. 60), im November 1944.

Gott der Herr hat heute morgen 6 Uhr unsere geliebte Mutter, gute Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wwe. Lina Neuhaus

geb. Voß

von ihrem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 73 Jahren erlöst.

In tiefem Schmerz:
Die Kinder und Anverwandte

Schwerte, (Beckestraße 17a), den 5. Januar 1945.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des ev. Friedhofes aus statt.

Reichskarten für Urlauber und Reichskarten „Heimatverpflegungszulagen für Fronturlauber"

Ueber die am 7. 1. 1945 außer Kraft getretenen Reichskarten für Urlauber und Reichskarten „Heimatverpflegungszulagen für Fronturlauber" haben die Kleinverteiler spätestens am 13. 1. 1945 bei den Kartenausgabestellen in der üblichen Weise abzurechnen.

Iserlohn, den 4. Januar 1945.

Der Landrat — Ernährungsamt — Ebel.

Verfall der Urlauberkarten und Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber".

Die mit Wirkung vom 26. 6. 1944 eingeführten Urlauberkarten (4. Ausgabe braun, schräges Gittermuster) und die bisherigen Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber" (1. Ausgabe) werden mit Ablauf der 70. Zuteilungsperiode, das ist der 7. Januar 1945, ungültig. Dieser Tag ist infolge dessen der letzte, an dem die Verbraucher auf diese Karten Ware beziehen können, sie dürfen nach diesem Tage nicht mehr beliefert werden.

Ein Umtausch in Karten neuer Ausgabe oder andere Bedarfsnachweise ist nach den bestehenden Bestimmungen in keinem Falle zulässig.

Bad Driburg, den 28. 12. 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Landesernährungsamt Abt. B.

Im Auftrag: Dr. Fehrmann.

Käseration in der 71. Zuteilungsperiode.

Von der in der 71. Zuteilungsperiode zustehenden Gesamtkäseration von 125 Gramm werden 62,5 Gramm auf die Käseabschnitte und weitere 62,5 Gramm auf die Abschnitte Z 1 aller Grundkarten 71 und die Abschnitte W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 71 ausgegeben.

Die Z 1- und W 1-Abschnitte sind von den Kleinverteilern wie Käseabschnitte abzurechnen.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Unna-Königsborn, den 28. 12. 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Landesernährungsamt Abt. B.

Im Auftrag: Lange.

Ihre Verlobung
zeigen an:
Maria Zils, z. Z. Krefeld
Theo Jacobs, Leutnant,
z. Z. Paderborn
Weihnachten 1944.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßl. Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzl. Dank.

Geschwister Funke
und Anverwandte.

Schwerte, im Januar 1945.

Gut erhaltene Herrenschuhe Gr. 41/42 und Oberhemden Gr. 38—39 zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. 88 an die Schwerter Zeitung.

Maizena auf Kinderkarten überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.

Zeitungsbote gesucht.

„Schwerter Zeitung"

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamint, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Bauer & Cie., Johann A. Wülfing, Berlin.

Jetzt ist es Zeit
zur Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie.

Achtung, Feind hört mit!
Man erzählt doch nicht Dinge, die dem Feinde nützen können. Manchmal haben sogar die Wände Ohren. Gibt's denn wirklich keine anderen Gesprächsstoffe? Erzählen Sie doch z. B., wie schnell Sie nämlich der Arzt mit Hilfe von Roche-Heilmitteln von Ihrer Krankheit befreite. Und im 5. Kriegsjahr. Das darf ruhig jeder hören. F. Hoffmann-La Roche & Co. AG., Berlin.

Für schmutzige Hände

ATA

ATA ist der bewährte Seifensparer nach jeder schmutzigen Hausarbeit. Halten Sie ATA immer griffbereit am Spülstein

Hergestellt in den Persil Werken.

Postanweisungen
Feldpostaufklebeadressen
Feldpostkarten
Paketadressen
Paketkarten
Expreßgutkarten
vorrätig in der
Schreibwarenhandlung
Hans Linner.